

# Baltikum Teil IV - Russland – Leipzig - Wien

## Tallinn – St. Petersburg / Russland

Um 10 Uhr verließen wir Tallinn bei Regen und 9 Grad **Richtung russischer Grenze bei Narva**. 212 km lagen vor uns.

Um 14 Uhr trafen wir in Narva ein, viele Pkw und Lkw warteten bereits bei der Kontrollstelle für Statistik und Straßensteuer. Eine halbe Stunde später stand der Bus vor dem Grenzbalken und Irena verabschiedete sich von uns, sie fuhr mit dem Linienbus zurück nach Vilnius.

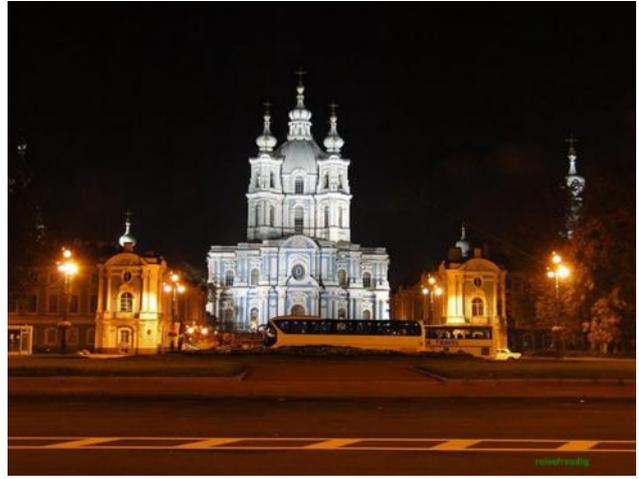
Hier „erlebten“ wir den Unterschied zu den „offenen“ Grenzen im „Schengenland“, denn die Grenzkontrolle und Einreiseformalitäten nach Russland dauerten über 4 Stunden.

Erst um 19.45 Uhr stieg „Eugenia“, die russische Reiseführerin zu und begrüßte uns, sie hatte seit 14 Uhr an der Grenze auf uns gewartet. **115 km nach St. Petersburg und ca. 3 Stunden Fahrzeit**, bald war uns klar warum - die Straße war nicht immer in so gutem Zustand. Durch Birkenwälder, vorbei an kleinen, gelben Holzhäuschen und durch kleine Dörfer fuhren wir bald durch die Dunkelheit.

Der Bezirk Leningrad ist 86.000 km<sup>2</sup> groß, also größer als Österreich. 11 Zaren regierten in drei Jahrhunderten, erbauten 1000 Kirchen und zahlreiche Paläste.

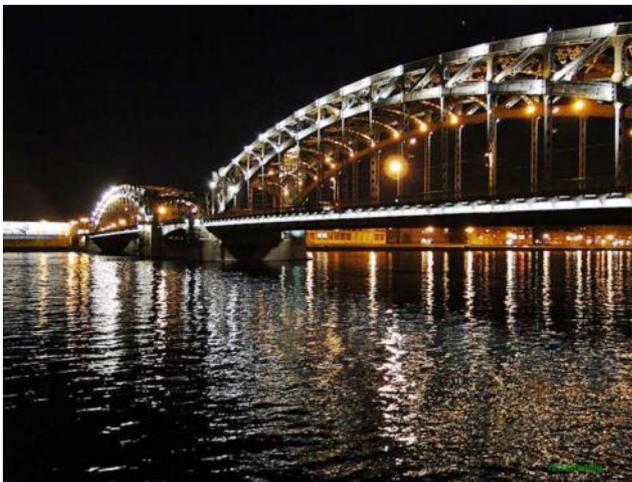


21.20 Uhr Stau vor St. Petersburg, die undisziplinierten Russen überholten rechts am Bankett und zwängten sich dann wieder in die Kolonne. Um 22.15 Uhr erreichten wir einen Vorort von St. Petersburg, die Straßen waren beleuchtet und je näher wir der Stadtmitte kamen, desto heller wurde es.



St. Petersburg bei Nacht – vorbei an Dimitri-Blut-Kirche, Triumphbogen Peter I., über viele Brücken, 23.30 Uhr St. Paul Festung und Kathedrale, die Stadt mit ihren vielen Lichtern spiegelte sich in der Newa.

Um 23.35 Uhr erreichten wir das Hotel, es gab noch Abendessen. Ein kommunistisches Hotel mit spartanischer Einrichtung, eine Nacht kostet € 120,- . Im Hotel Geld gewechselt, 1 € = 37,50 Rubel.



## St.Petersburg

Es war bedeckt bei 11 Grad. Um 9 Uhr starteten wir zur **Stadtrundfahrt**.

**St. Petersburg**, das von 1914 – 1991 Leningrad hieß, befindet sich auf der Höhe von Südgrönland. Das „Venedig des Nordens“ liegt an der Mündung der Newa in der Kronstädter Bucht des Finnischen Meerbusens auf 44 Inseln im Mündungsdelta. 300 Brücken überqueren 86 Flüsse und Kanäle, die auf 160 km die Stadt durchfließen. 1703 wurde St. Petersburg von Peter dem Großen gegründet, wobei der Namensgeber nicht der Zar, sondern der heilige Peter gewesen sein soll. Von

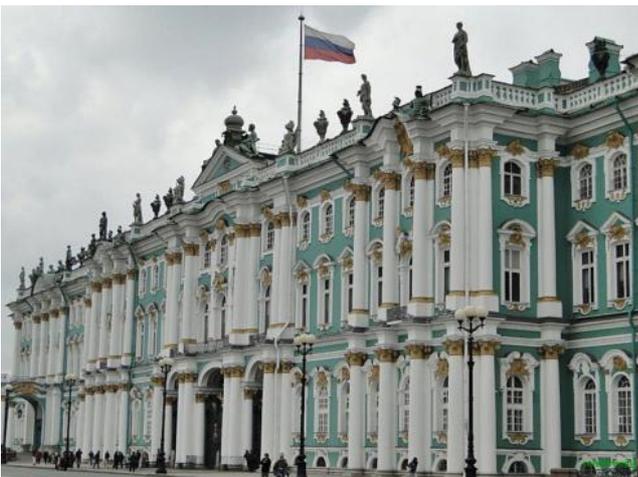
1712 bis 1918 war die Stadt, die im 18. Jahrhundert aus dem Sumpf gestampft wurde, Hauptstadt. Als erstes Gebäude wurde die Peter und Pauls Festung errichtet. Bis zu 200.000 Menschen arbeiteten an der Rodung der Wälder und Trockenlegung der Sümpfe durch Kanäle.

Das historische Stadtbild ist von Barock und Klassizismus geprägt und wurde trotz enormer Beschädigungen während des zweiten Weltkrieges in der ursprünglichen Form restauriert.



Das am meisten beeindruckende Gebäude im russischen Barock ist der **Winterpalast**, 1754-1762 als Zarenresidenz erbaut. Eine der größten Kunstsammlungen der Welt, die **Eremitage**, ist hier untergebracht.

Weltberühmt wurde der Winterpalast durch die Erstürmung durch Arbeiter, Matrosen und Soldaten im Oktober 1917. Das bedeutete das Ende des russischen Zarismus und ging als große sozialistische Oktoberrevolution in die Geschichte ein. Die Zarenfamilie wurde nach Sibirien verbannt und dort 1918 erschossen. Die sterblichen Überreste wurden erst 1991 in Ekaterinburg gefunden und 1998 in der Peter-Paul-Kathedrale beigesetzt.

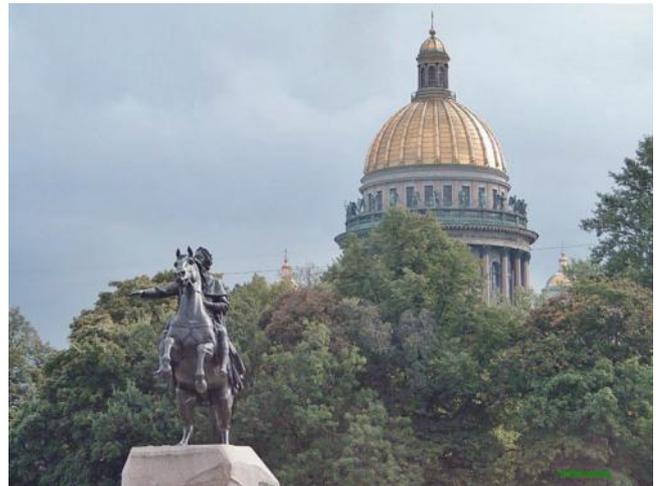


St.Petersburg hat fünf Vororte: Peterhof (1. Zarenresidenz von Peter I.), Pavlovsk, Zarskoje Selo (Katharinenpalast), Gatschina und Oranienbaum. Die Stadt ist 720 km<sup>2</sup> groß, hat 5 Mill. Einwohner offiziell, tatsächlich 8 Mill. und 2 Mill. Autos verstopfen die Straßen. Am Newski Prospekt, der

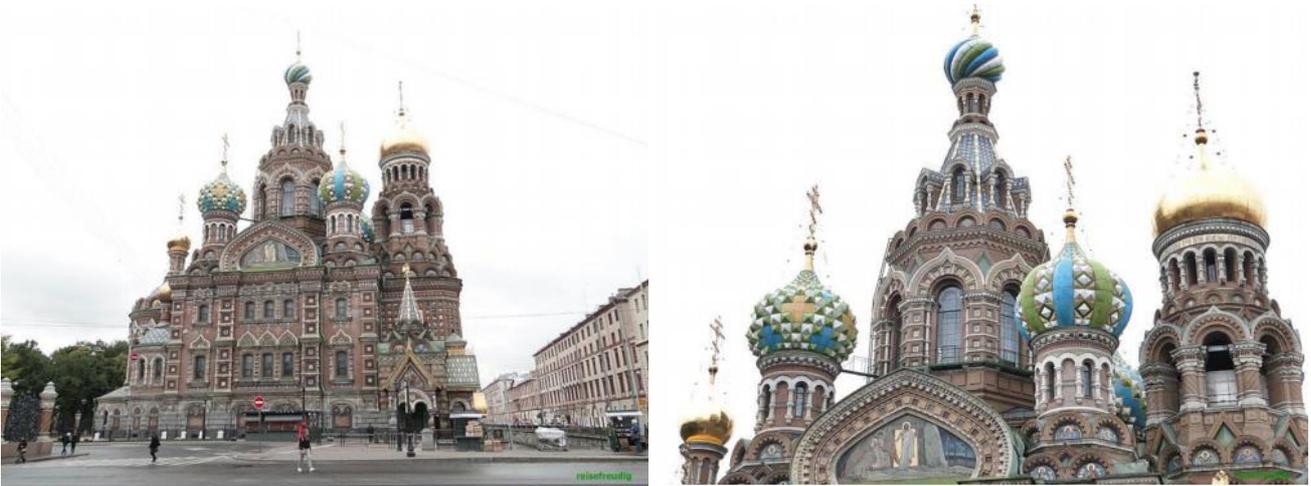
Hauptstraße, lagen die Jugendstil-Paläste der Adelligen. Nach der Revolution wurden alle enteignet und Arbeiterfamilien zogen ein. In jedem Zimmer wohnte eine Familie, bis zu 12 Familien in einer Wohnung, sie hatten alle zusammen eine Küche und ein Bad.



Wir fahren an der größten Moschee von St. Petersburg vorbei, sie wurde einer Moschee von Samarkand nachgebaut, überqueren die Newa auf der Dreifaltigkeitsbrücke, der Fluss ist bis 1500 m breit. Alle 21 Brücken über die Newa werden in der Nacht hochgezogen, damit die Schiffe passieren können. Von der Brücke hat man einen schönen Blick auf die Festung, den Winterpalast und die goldene Kuppel der Isaak Kathedrale.



Fotostopp bei der der **Christi-Auferstehungs-Kirche, auch Blutkirche** genannt, am Gribojedow-Kanal. Das an die Basilius-Kirche in Moskau erinnernde Gotteshaus wurde 1883 – 1907 an der Stelle erbaut, wo Zar Alexander II. 1881 einem Bombenanschlag zum Opfer fiel. In der Kirche sind 7000 m<sup>2</sup> Mosaik, keine Besichtigung erlaubt.



Wir fahren wieder zurück zum **Newski Prospekt**, der 4,5 km langen und 25 bis 60 m breiten Hauptstraße mit schönen 3-4 stöckigen Häusern des 18. bis Anf. 20 Jht. und hielten bei der **Kasaner Kathedrale** mit einem halbrunden Säulenumgang.



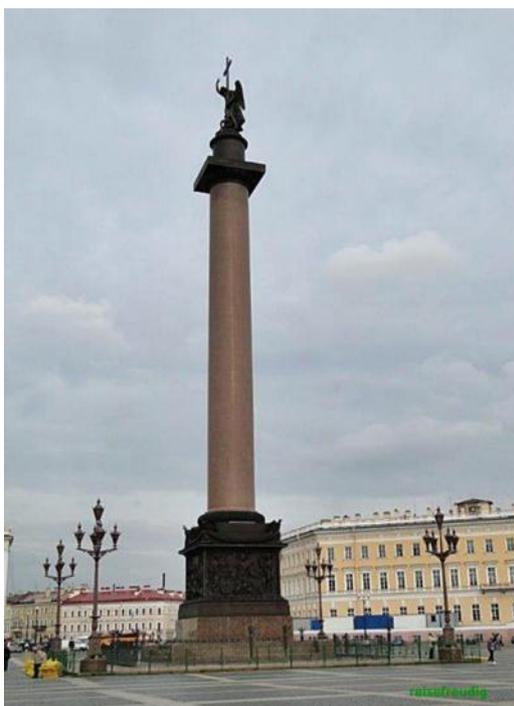
Die russisch-orthodoxe Kirche wurde von 1801-11 nach dem Vorbild des römischen Petersdoms errichtet. Von 1932-90 war die Kathedrale Museum für Geschichte und Atheismus, seit 1990 wird ein Seitenflügel wieder für Gottesdienste benutzt. Wir besuchten die Kirche, fotografieren war verboten, da eine Messe zelebriert wurde. Diese dauert 4 Stunden, die Leute kommen und gehen. Viele Ikonen waren aufgestellt, die Gläubigen zündeten davor Kerzen an, beteten, küssten die Ikone und verbeugten sich bis zum Boden. Ein kleiner Chor sang auf einem Balkon, die Kirche hat eine gute Akustik. Hinter der Ikonostase befanden sich die Popen, sie sangen abwechselnd mit dem Chor.



Vorbei am **Schlossplatz**, dem **Hauptplatz von St. Petersburg**, mit der 600 t schweren **Siegessäule** aus Granit, fuhren wir über die **Dworzowy Brücke**, sie kann für die Durchfahrt großer Schiffe in der Mitte hochgeklappt (die Brücke wird jedoch nur nachts geöffnet) werden, Richtung Festung. Der Schlossplatz entstand im Laufe von 100 Jahren und wurde 1829 vollendet.



Der **Winterpalast** am Ufer der Newa war die Hauptresidenz der Zaren, gegenüber liegt das Gebäude des Generalstabs. In der Mitte des Platzes ragt die **Alexander Säule** als Denkmal des Sieges unter Zar Alexander I. über Napoleon auf. Auf der Brücke stiegen wir aus.

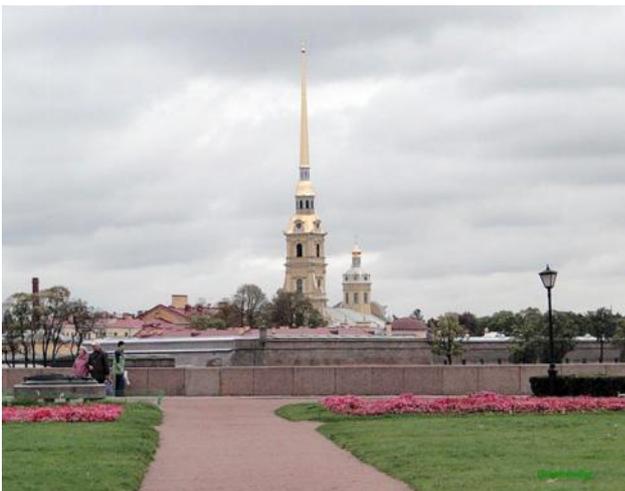


Vor der Börse ragen zwei 32 Meter hohe **Rostrasäulen** auf, die ehemals als Leuchttürme dienten. Nach Tradition der alten Römer, ihre Triumphsäulen mit abgesägten Rostren – Schiffsschnäbeln – der Beuteschiffe zu schmücken, sind sie verziert. Am Granitsockel der Säulen befinden sich gewaltige Plastiken, die die vier russischen Wasserstraßen symbolisieren: Wolga, Newa, Wolchow und Dnepr.



Von hier hatten wir einen schönen Blick auf die Eremitage und die **Peter-Pauls-Festung**. Sie liegt mitten im Stadtzentrum, an der breitesten Stelle der Newa, auf der Hasen-Insel. Peter der Große hat den Standort persönlich ausgesucht und 1703 wurde mit dem Bau begonnen.

Die **Peter-Pauls-Kathedrale** wurde 1732 eingeweiht, ihre vergoldete Turmspitze krönt die Figur eines fliegenden Engels. Die Kirche dient als Mausoleum der russischen Kaiser, 1998 wurde die letzte Zarenfamilie beigesetzt.



Nun führen wir auf die Haseninsel zur **Peter und Pauls Festung**, am Kai lag ein großes Segelschiff, eine Kopie des Schiffes von Peter dem Großen (er war 2,40 m groß). In einer langen Schlange mussten wir vor dem Eingang warten.

Die **Peter und Paul Kathedrale** ist die älteste Kathedrale der Stadt und wurde nach 21 Jahren Bauzeit 1733 errichtet. Typisch an der, im holländisch-frühbarocken Stil erbauten, Kirche ist ihre lange, goldene Turmspitze, die zum Wahrzeichen der Stadt gehört. Der Glockenturm ist 122,5 m hoch, der fliegende Engel mit einem Kreuz in der Hand krönt die Spitze. Im prunkvollen Inneren sieht man Marmorsäulen, klassizistische Deckenverzierungen, Kristallluster und vergoldete Ikonen. Im Kirchenschiff stehen die Sarkophage der Romanow-Zaren von Peter dem Großen bis Nikolaus II. (außer Peter II. der in Moskau beigesetzt wurde.) sowie Verwandte der Zarenfamilie z.B. Großfürsten, die Toten sind 5 m unter der Erde begraben. In einem extra Raum sind Gedenktafeln mit den Namen der letzten Zarenfamilie, sie wurde 1918 erschossen.





Um 12.30 Uhr fahren wir weiter entlang der Newa und hielten beim **Kriegsschiff Aurora**. Mit einem Schuss aus einer Schiffskanone begann die Oktoberrevolution, seither liegt es hier vor Anker. Im blauen Gebäude gegenüber befindet sich die Kadettenschule.



Wir hielten bei einem Souvenirgeschäft zur Wodkaverkostung. So richtig aufgewärmt von innen führen wir weiter zur **Smolni Kathedrale**.

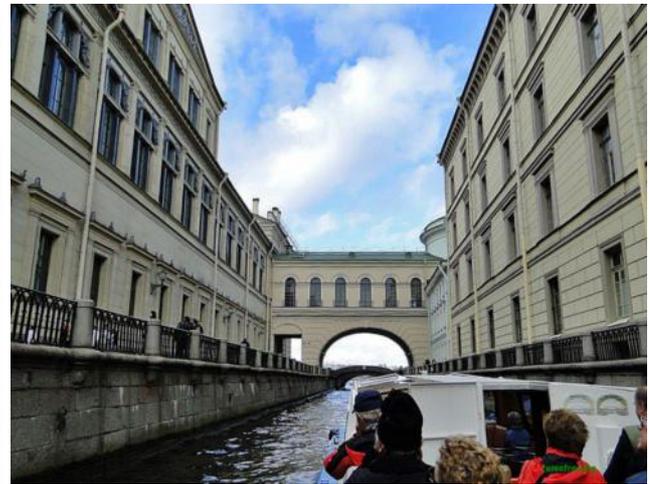
Die blau-weiße Kathedrale mit goldenen Türmen wurde nie als Kirche geweiht und wird heute als Konzertsaal genutzt.

Zarin Elisabeth beauftragte ihren Hofarchitekten Bartolomeo Rastrelli mit dem Bau des Klosters schon im Jahre 1748.

Dem Baumeister gelang eine perfekte Mischung aus russischem Stil und westlichem Barock. 1835 wurde die Kathedrale vollendet. Am Parkplatz davor parkte Fritz den Bus.



Um 14 Uhr fuhren wir zur Bootsanlegestelle zum Kudusov Kai an der Newa. Bei der Isaak Kathedrale stiegen wir aus, sie lag im Sonnenlicht. Nicht weit entfernt bestiegen wir um 14.45 Uhr ein **Boot** und fuhren am **Fluß Moika** vorbei an den vornehmsten Bauten des Stadtkerns.



Die prächtigen Palais der Adligen aus dem 19. Jht. wurden im klassizistischen Stil erbaut. Zwischen der Moika und der Newa befindet sich das imperiale Zentrum der Stadt. Unter zahlreichen Brücken, es gibt 300 in der Stadt, durch, vorbei an Adelspalästen, Kirchen, Festung und Winterpalast brausten wir bis 15.50 Uhr durch die Kanäle, das Wetter war wechselhaft.

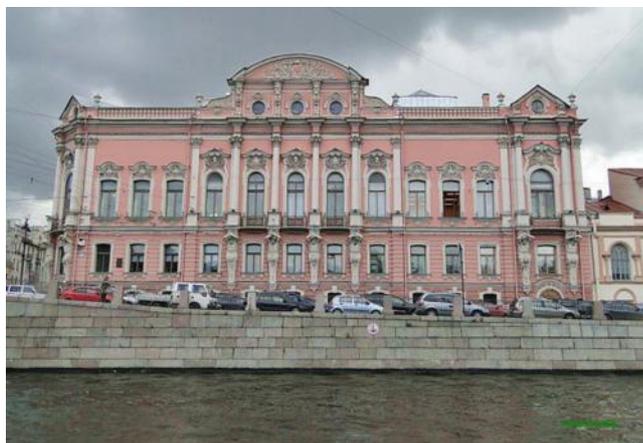
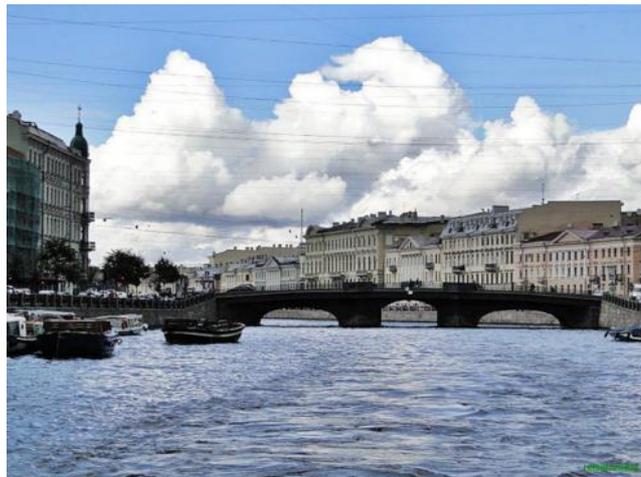


Bei der Stadtplanung von St. Petersburg wurden die vielen Wasserläufe des Newa-Deltas als Kanäle erhalten und Peter der Große ließ noch künstliche Kanäle anlegen. Prunkvolle Paläste, prächtig schimmernde Hausfassaden, geschwungene Brücken, vergoldete Kuppeln und Turmspitzen spiegeln sich im Wasser.

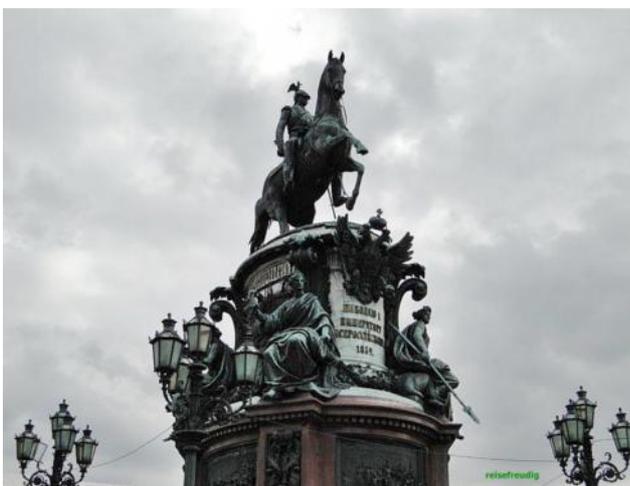


Da auf der Newa reger Schiffsverkehr herrscht können größere Schiffe das Stadtgebiet nur nachts passieren, wenn die Brücken zwischen 02.00 und 05.00 Uhr für 2 - 3 Stunden hochgezogen werden.

In St. Petersburg gibt es über 500 Brücken, davon über 300 allein in der Stadt. (ohne den Vorstädten). Für eine Stadt auf 101 Kanal - und Flussinseln ist dies nicht verwundernswert.



Nach der Bootsfahrt kehrten wir zum **Isaak Platz** zurück. Der Platz ist von monumentalen Bauten aus dem 18. bis Anfang des 20. Jht. umgeben. In seiner Mitte wurde 1859 ein **Denkmal für Nikolaus I.** Errichtet.



Außer Programm (€ 12,- Eintritt) besuchten wir dann die Isaak Kathedrale mit ihren mächtigen Eingangssäulen und dem überaus prächtigen Innenraum. Allein die riesigen Malachit- und Lapislazuli Säulen sind eine Wucht, ebenso die vielen Mosaiken.



Die gewaltige 101,5 m hohe **Isaaks-Kathedrale** gekrönt von einer vergoldeten Kuppel, beherrscht den Platz. Zum Vergolden der drittgrößten Kuppel der Welt wurden 300 kg Gold verwendet. Der Bau dauerte von 1818 bis 1858, 400.000 Menschen waren damit beschäftigt.



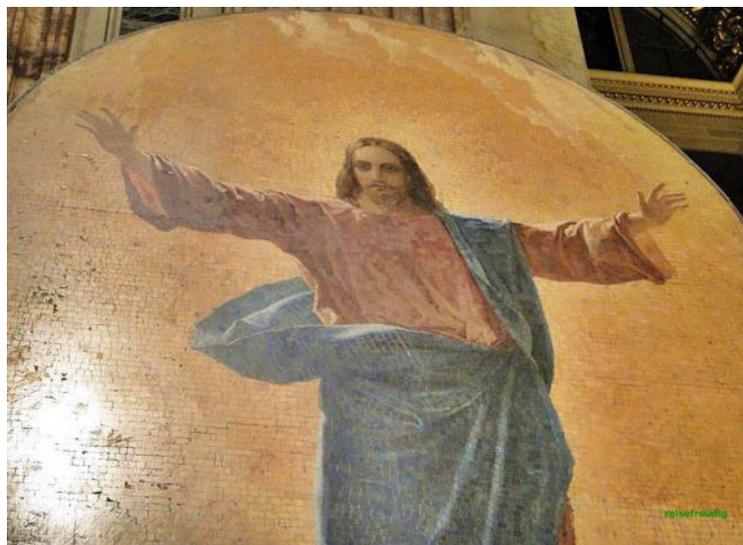
Ihren Namen verdankt die Kathedrale dem Hl. Isaak von Dalmatien, dessen Gedenktag, der 30. Mai, mit dem Geburtstag Peters des Großen zusammenfällt. Vier Eingangshallen mit 72 Granitsäulen, mit einem Gewicht bis zu 114 Tonnen, umgeben das Gebäude. 350 Plastiken und Reliefs schmücken die Kirche.



Die Innenausstattung fasziniert durch eine unglaubliche Pracht und Vielfalt. 400 kg Gold, 1000 Tonnen Bronze, 16 Tonnen Malachit und nahezu ebenso viele Tonnen Lapislazuli wurden hier neben 14 Marmorarten aus Russland, Finnland und Italien verarbeitet.



Dazu kommt der außerordentlich reiche plastisch-malerische Dekor, hauptsächlich russische Monumentalmalerei aus der Mitte des 19. Jht. Die Hauptikonostase im Mittelschiff ist mit Mosaikbildern geschmückt, rechts Christus, links Maria mit dem Jesuskind, dazwischen leuchten grüne Säulen aus Malachit und blaue aus Lapislazuli, ein vergoldetes Tor führt in den Altarraum.

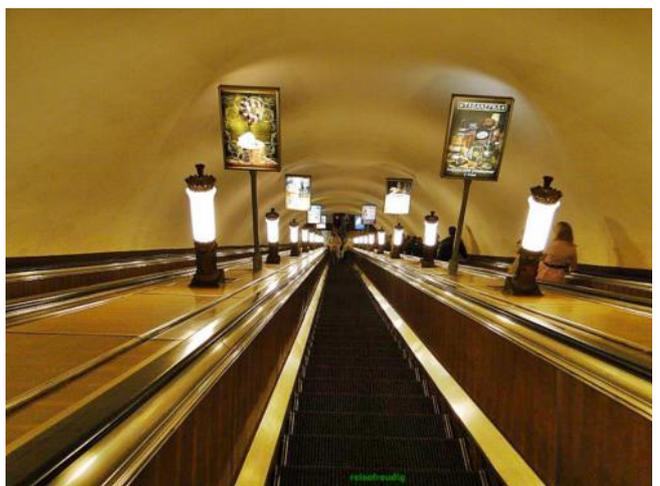


Die Mosaikbilder in der Kuppel zeigen die vier Evangelisten, die 12 Apostel und in der Laterne ganz oben eine Taube. Links von der Hauptikonostase die Alexander-Kapelle, ebenfalls mit einer schönen Ikonostase. Wir waren wieder von dieser Pracht überwältigt.

In der Zwischenzeit hatte es wieder einmal geregnet, wir fuhren zum Hotel zurück, es hatte 14 Grad.

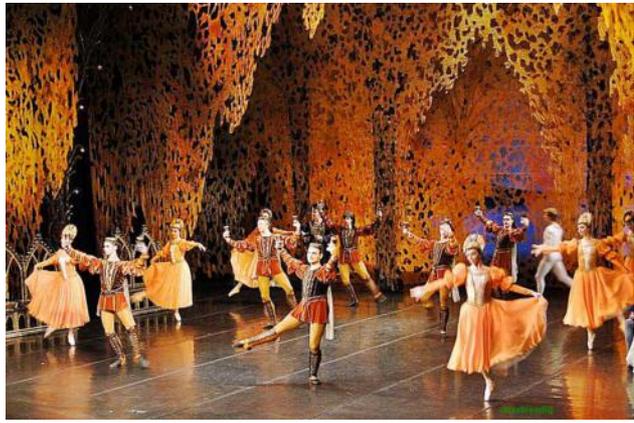


Eugenia brachte uns dann mit der **Metro zum Opernhaus**, wir hatten Karten für **Schwanensee** (€ 60,- p.P.) bekommen. Wir gingen zur Metro Station, die nicht weit entfernt vom Hotel lag. Mit einer unendlich langen Rolltreppe fahren wir 12 Stockwerke in die Tiefe.



In der Station waren die Zugänge zu den Geleisen mit Eisentüren verschlossen, die sich erst nach Stillstand des Zuges öffneten. Nach zwei Stationen stiegen wir beim Newski Prospekt aus und gingen zur Oper.

Eugenia hatte gute Karten besorgt, Balkon rechts vorne, ganz nah bei der Bühne. Musik, Bühnenbild, Kostüme und das Ballett begeisterten uns sehr, obwohl nach Meinung einer „Fachfrau“ der Gruppe nicht alle Sprünge hoch und weit genug waren. Die Musik war ein Ohrenschmaus.



In der klassischen Fassung Tschaikovskys stirbt am Ende der Prinz und der Schwan bleibt verzaubert, doch die Russen brauchen ein Happy End, so wird der böse Zauberer besiegt und der Prinz bekommt seine Prinzessin. Mit der U-Bahn und zu Fuß fanden wir wieder zurück zum Andersen Hotel, es war 23.30 Uhr geworden.



### St. Petersburg – Peterhof

Auch heute morgen alles grau, die Straßen waren nass, es hatte 9 Grad. Eugenia holte uns ab und um 09.30 Uhr fuhren wir los, ein Besuch von Peterhof, 40 km von St. Petersburg entfernt am Finnischen Meerbusen, war vorgesehen. Peterhof, die Residenz Peter des Großen, ist 1500 ha groß und hat 150 große Fontänen, die noch bis Ende September Wasser speien.

Doch vorerst wieder Stau in den Ausfahrtsstraßen, zu beiden Seiten der Straße lagen riesige Häuserblöcke aus der kommunistischen Zeit mit Wohnungen genannt Komunalka. Eine Wohnung wird von zwei bis fünf Familien bewohnt, sie haben je ein Zimmer und gemeinsam Küche, Bad und WC. Die Häuser sahen sehr ungepflegt aus. Noch immer wohnen 20-30 % der Petersburger in einer Komunalka. Eine Ein-Zimmer-Wohnung mit 50 m<sup>2</sup> kostet € 100.000,- Finanzierung durch Kredite möglich.



Die Straße führte am grünen Triumphbogen vorbei, errichtet nach dem Sieg über Napoleon für die siegreiche Armee, gleich daneben befindet sich eine U-Bahn Station. Da der Untergrund morastig ist und viele Flüsse und Kanäle unterfahren werden müssen, verläuft die Metro in einer Röhre 70 bis 100 m unter der Erde.

Wir fahren nun am Belagerungsring entlang, wo 1941-44 die Stadt von der deutschen Armee belagert wurde, 1 Mill. Einwohner von St. Petersburg starben an Hunger und Krankheit.



Vorbei am Jagdschloss Peter des Großen und weitläufigen Parkanlagen erreichten wir um 11 Uhr Peterhof, eine eigene Stadt mit 100.000 Einwohnern.



**Peterhof**, die Residenz der russischen Zaren am Ufer des Finnischen Meerbusens, ist vor allem wegen seiner **Fontänen und Skulpturen im Park** bekannt. Peter der Große ließ an seiner Lieblingsraststätte während seiner Schiffsfahrten eine Galaresidenz errichten, Baubeginn 1714. Bei der feierlichen Eröffnung 1723 wurde den Gästen die Große Kaskade und 16 Fontänen vorgeführt. In den folgenden Jahrzehnten entstanden weitere Palais und Fontänen und Peterhof blieb bis zum Untergang des Zarenreiches ein Ort der offiziellen Feste und Empfänge.



Wir gingen zum Palast Peter des Großen, den wir nicht besuchten, da keine originale Einrichtung erhalten ist, diese wurde während der Belagerung von St. Petersburg zerstört. Doch die schönsten Sehenswürdigkeiten befinden sich in der riesigen Parkanlage. Lange Alleen mit Linden oder Eichen, zu Würfeln geschnitten, Rabatte mit Rosen, Wachsbegonien und Dahlien führten uns zu den herrlichsten Wasserspielen. Die Bäume waren schon herbstlich gefärbt.



Vor dem Schloss befindet sich die **Große Kaskade**, das Herz von Peterhof. Sie symbolisiert den Triumph des Russischen Reiches, das während des Nordischen Krieges den ersehnten Zugang zum Meer erkämpft hatte. Diese Anlage wurde von Zar Peter mit entworfen und verbindet den großen Palast mit vielen mächtigen Springbrunnen und dem Meer. Die Große Kaskade wurde von 1715-22 errichtet. Das Wasser fließt über die breiten, steilen Stufen der Kaskade und bildet Wasserfälle oder schnell aus den zahlreichen Fontänen hoch.



Am **Meereskanal** sind weitere Fontänen und Wasser speiende Köpfe, er reicht bis an den Finnischen Meerbusen. Dort steht das **Schloss Monplaisir**, wo der Zar meistens wohnte. Es wurde nach seinen Plänen von 1714-23 errichtet.

Vom Platz vor der Kirche des Großen Palastes führte ein stufenloser Weg in den **Orangerie-Garten** des Unteren Parks. Die Orangerie sah wie ein Palais aus, im Garten davor befindet sich ein schöner Springbrunnen - Triton reißt einem Meeresungeheuer den Rachen auf – den Kampf beobachten vier Schildkröten, die die vier Erdteile symbolisieren.



Eine lange Eichenallee führte uns zu den berühmtesten Springbrunnen, **Adam und Eva**, die inmitten von je 16 mächtigen Wasserstrahlen stehen, mit den Marmorplastiken sind Zar Peter und seine Frau Katharina I. gemeint.



Die **Schachbrettkaskade** erstreckt sich über drei Terrassen, die mit schwarz weißen Marmorvierecken ausgelegt sind. Davor stehen zwei große **Römische Fontänen**, die den Springbrunnen vor der Peterskirche in Rom nachgebildet waren.

Die **Scherzfontänen** wie Schirm, Tannenbaum und Eiche, entstanden aus der Phantasie der Springbrunnenbauer des 18.Jht. Eine falsche Bewegung, ein Schritt zuviel genügen, um die Maschinerie in Bewegung zu setzen und schon ist der ahnungslose Spaziergänger mit Wasser begossen. Auch wir wurden geduscht, als wir bei einer Bank an einem lauschigen Plätzchen vorbeigingen.



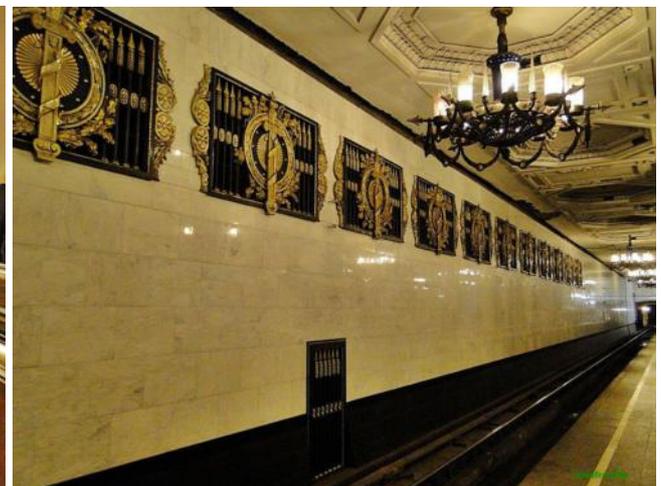
Die **Pyramide** ist ein Meisterwerk der Fontänenkunst. 505 Rohre sind so angeordnet, dass die daraus schießenden Wasserstrahlen verschieden hoch sind.



Unsere Parkrunde endete am Fuße der **Großen Kaskade**, sie hat 75 Springbrunnen. Die Seitenkaskaden werden von 14 hohen, senkrechten Fontänen flankiert und sind mit zahlreichen vergoldeten Statuen geschmückt, die antike Götter und Helden darstellen. Die Zeit zum Schauen war uns wieder einmal zu kurz.



Um 13.10 Uhr fuhren wir zurück nach St. Petersburg, es hatte 15 Grad. In der Stadt stiegen wir aus, um zwei Stationen mit der Metro zu fahren. Reliefs und Kacheln schmückten die Bahnsteige und mit einer sehr langen Rolltreppe erreichten wir beim grünen Triumphbogen wieder das Tageslicht bei Sonne und blauem Himmel. Um 15 Uhr trafen wir beim Winterpalast und der Eremitage ein.



Der **Winterpalast** wurde 1754-62 im russischen Barock als Zarenresidenz erbaut. Eine der größten Kunstsammlungen der Welt, die **Eremitage**, ist hier untergebracht.



Der Winterpalast hat gewaltige Ausmaße: 200 m lang, 100 m breit, 1057 Räume, und wurde vom Architekten Rastrelli 1754 – 1762 erbaut. An den Winterpalast schließen sich die **Kleine und die Alte Eremitage** an, die für die Kunstsammlung Katharina II. errichtet wurden.



Die Eremitage birgt unermessliche Reichtümer, Kunstwerke aller Völker und Epochen, in 350 Ausstellungsräumen sind 65.000 Ausstellungsstücke zu sehen, in den Archiven lagern weitere 2,7 Millionen Sammelstücke.

Das Museum entstand als **Privatsammlung der Zaren**, seit 1852 war es öffentlich zugänglich. Nach der Oktoberrevolution wurden zahlreiche Privatsammlungen enteigneter russischer Adliger in die Eremitage überführt.

Die Belagerung der Stadt überstanden die Bestände weitgehend unbeschadet im Keller des Museums, die wertvollsten Stücke waren ausgelagert worden. Nach einem Foto von dem riesigen Platz mit der Siegesssäule führte uns Eugenia durch die **Palasträume**.



Eine weiße Marmortreppe mit vergoldetem Deckengemälde führte in den ersten Stock. Wir besuchten den Feldmarschallsaal mit französischen Kronleuchtern, 3 Tonnen schwer hingen sie von der Decke, ein Saal mit 1000 m<sup>2</sup> und goldenen Säulen, den Thronsaal mit dem Zarenthron vor dem Familienwappen der Romanow, sahen Tische mit Einlegearbeiten aus Halbedelsteinen, geschnitzte Schränke und zahlreiche Marmorfiguren.

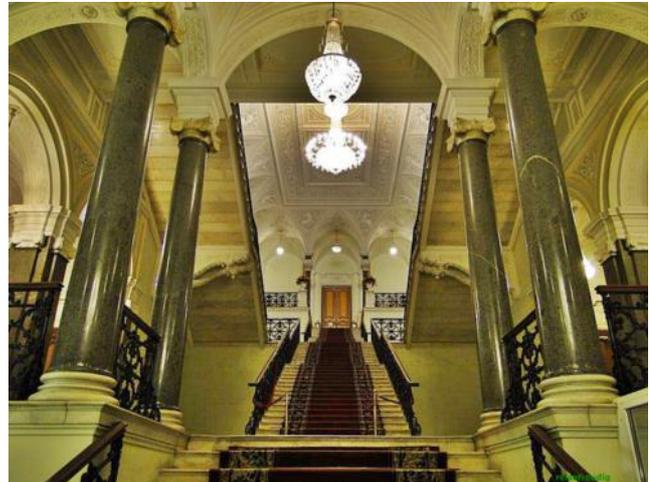




Deckengemälde, riesige Türen mit feinsten Holzeinlegearbeiten, Tafelgeschirr – eine unvorstellbare Pracht. Wir kamen aus dem Staunen nicht heraus – und man durfte alles fotografieren !



Geschafft vom Betrachten der vielen schönen Kunstwerke fuhren wir um 17.30 Uhr zum Hotel, wo wir um 17.55 Uhr eintrafen. 19 Uhr Abendessen und danach brachte uns Fritz mit dem Bus zum **Folklore** Abend im **Palais des Großfürsten Nikolayevsky** in Stadtmitte. Eugenia begleitete uns in die Eingangshalle und kaufte die Karten, € 40,- p.P. Beim Einlass war ein schreckliches Gedränge, da freie Sitzwahl war. Endlich wurde die rote Schnur geöffnet und wir stürmten mit einer wilden Horde die Treppen hinauf und als wir mit den ersten den Saal betraten, saßen die „Schlitzis“ bereits auf den besten Plätzen vor der Bühne.



Das Programm begann um 21 Uhr und entschädigte uns für die Drängerei, zumal wir auch noch gute Plätze in der ersten Reihe rechts hatten. Die Kosaken sangen herrlich, akrobatische Tänzer fegten über die Bühne, ebenso Mädchen in schönen Kostümen. In der Pause speisten wir Kaviarbrötchen und tranken Sekt. Um 23 Uhr war der Spuk vorüber und Fritz brachte uns zum Hotel zurück, es war 23.15 Uhr.



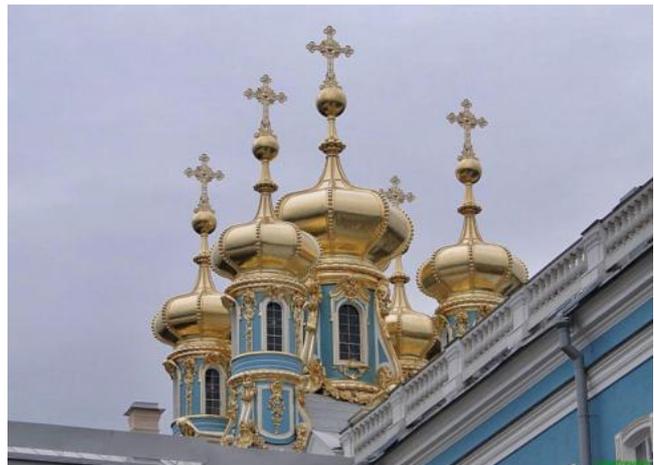


### St. Petersburg - Zarskoje Selo (Katharinenpalast) - Pawlowsk

Am Morgen war es nasskalt und windig bei 11 Grad. Mit Eugenia fuhren wir um 9 Uhr vom Hotel ab zur Sommerresidenz der Zaren in **Zarskoje Selo**, Zarendorf, das von 1937 bis 1992 **Puschkin** hieß 17 km südlich von St. Petersburg. Hier lebte der größte Dichter Russlands und anlässlich seines 100. Todestages wurde der Ort 1937 umbenannt.

Als St. Petersburg entstand, befand sich hier ein finnisches Gut, das Peter der Große seiner Frau Katharina schenkte. So wurde daraus Zarskoje Selo – Zarensiedlung.

1716 wurde ein kleines, zweistöckiges Schloß erbaut, das 1743-1751 wesentlich erweitert und vom Architekten Rastrelli damit zur Galaresidenz der russischen Zaren Katharina I., Katharina II., Alexander I. und Nikolaus II. ausgebaut wurde. Der **Katharinenpalast** wurde nach der Witwe Peters des Großen, Katharina I. benannt. Katharina II. ließ die Säle im klassizistischen Stil umgestalten.



Wir gingen eine breite Allee entlang, vorbei am Puschkin-Denkmal und bald schimmerte die blau-weiß-goldene Fassade des Palastes durch das Grün der Bäume.

Nun standen wir vor einem kunstvollen **Schmiedeeisentor** mit Initialen der Zaren, das uns vom riesigen Innenhof und der **325 m langen Fassade des Katharinenpalastes** trennte. Wir betraten den mit Kies bedeckten Hof und standen vor der architektonisch-plastischen Fassade des Palastes, der zum 300. Jahrestag der Gründung von St. Petersburg 2003 restauriert wurde. Vor der Eingangstreppe spielte eine Musikkapelle von vier Mann den Donauwalzer für uns.



Nachdem wir unsere Rucksäcke in der Garderobe abgegeben hatten, warteten wir in einer langen Schlange beim Einlass. Dann wurden wir in den **Stiegenaufgang** geführt. Treppen, Balustraden und Wände alles aus weißem Marmor, in großen Blumenschalen kunstvolle Gestecke frischer Blumen. Das grelle Licht des Tages wurde durch rote Vorhänge gedämpft. Vor den Fenstern am oberen Treppenabsatz stand eine Marmorplastik – die Erweckung des Amors. Nachdem wir einen Blick aus dem Fenster in den Garten geworfen hatten betraten wir den **Thronsaal** mit 400 m<sup>2</sup>. In den kunstvoll verzierten Seitenwänden wurden 8 kg Gold verarbeitet, das Deckengemälde stellt den „Triumph Russlands“ dar.





Entlang der 325 m langen Fassaden folgten nacheinander goldene Zimmer – der Kavaliersaal mit gedeckten Tischen und schönen Kachelöfen, das Gala-Speisezimmer mit gedecktem Tisch, Tafelgeschirr aus Meißen und Kachelöfen das himbeerfarbene Zimmer mit Schachfiguren, der Portraitssaal mit Ahnengalerie – Katharina I. als Bauernmädchen, Peter I., Katharina II. - wir wurden förmlich durch die Zimmer geschoben. Besucher in großen Mengen rückten uns auf den Pelz.



Endlich hatten wir den kostbarsten Raum erreicht -

### das **Bernsteinzimmer** -

55 m<sup>2</sup> geschnittene Bernsteinplättchen auf Tafeln, Spiegelpilaster, Leuchter und vergoldete Ornamente dazwischen – überflutet von dem warmen, honigfarbenen Leuchten, in das der Schimmer von Kerzen den Raum tauchte. Ein Geschenk Friedrich Wilhelm I. im Jahre 1717 an Peter dem Großen für ein Kabinett im Winterpalast in St. Petersburg, Gegengeschenk waren 55 großgewachsene Soldaten. 1755 richtete Rastrelli das Bernstein-Kabinett im Katharinenpalast ein und fügte florentinische Mosaik und Plastiken hinzu.

Bei der Tür standen wieder strenge Wärterinnen, nur 2 m hinter der Türschwelle durfte man ins Zimmer fotografieren.



Die Bernstein-Tafeln wurden im September 1941 von deutschen Truppen demontiert und nach Königsberg gebracht, wo sie an den Wänden des Schlosses angebracht wurden. Als gegen Kriegsende die Rote Armee näher rückte, wurde alles wieder in Kisten verpackt und ist seither verschwunden.

Der Architekt und Restaurator Aleksandr Kedrinsky machte es sich zur Lebensaufgabe, den Katharinenpalast glanzvoll zu restaurieren und das Bernsteinzimmer zu rekonstruieren. Er hatte das Original als junger Kunststudent besichtigt, spürte Fotografien davon auf, fand in Archiven Geheimrezepte zum Färben von Bernstein und Schmucksteinschneider erlernten wieder die Bernsteinverarbeitung.

1997 kam in Bremen als Kriegsandenken ein Steinmosaik zum Vorschein, das Fachleute als Teil des Bernsteinzimmers ermittelten und vom deutschen Kulturminister dem russischen Präsidentin Putin übergeben wurde. Das Original wich nur wenig von der Rekonstruktion ab.

1979 hatte die Sowjetregierung die Rekonstruktion des Bernsteinzimmers beschlossen und am 31. Mai 2003 zum Gründungsjubiläum von St. Petersburg wurde die Neuschöpfung feierlich eröffnet. Die Kosten der 5,7 Tonnen Rohbernstein, der zum Großteil aus den beschlagnahmten Beständen des Staates stammt, und die Bezahlung der Handwerker beliefen sich auf 11 Mill. Euro.



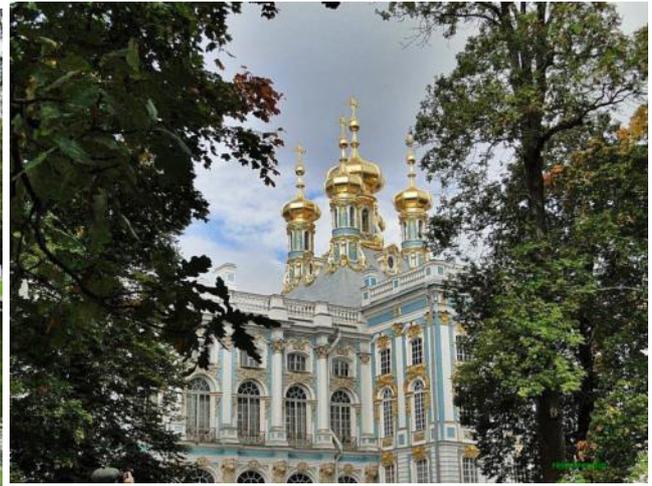
Weiter ging die Führung durch  
die Gemäldegalerie  
den kleinen weißen Speisesaal  
das Anrichtezimmer  
das ganz kleine Durchgangszimmer  
das grüne Speisezimmer, Wände und Geschirr in grün und rosa  
das Dienerzimmer in rosa,  
zuletzt das grüne Pilasterzimmer -



Wir waren froh, als wir nach der gedrängten Besichtigung zu einer **Gartenrunde** an die frische Luft kamen, und verließen den Katharinenpalast bei der Gartenfassade.  
Um das Schloss herum befindet sich eine künstlich angelegte und liebevoll gestaltete Landschaft mit einem großen See und zahlreichen Teichen.



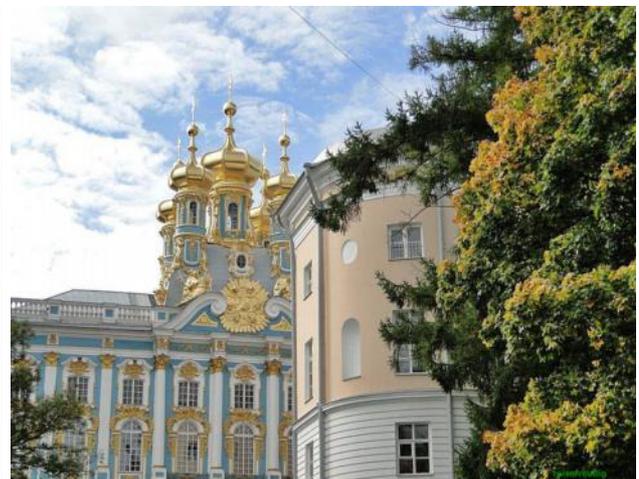
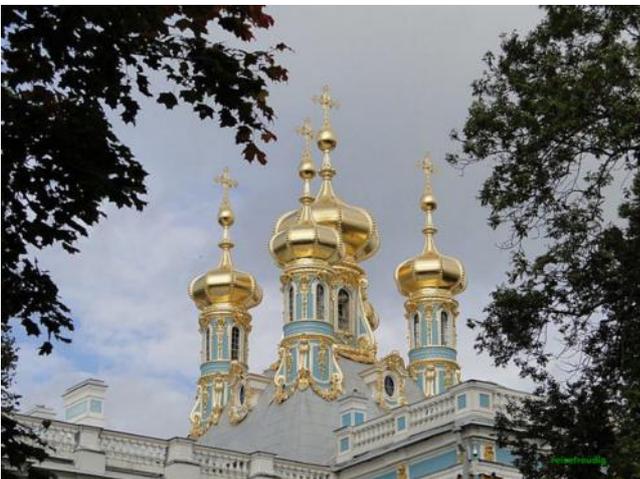
Der **Französische Garten** vor dem Katharinenpalast ist mit seiner eleganten Symmetrie ein besonderes Kunstwerk. Die Residenz mit all ihren Parks und romantischen Landschaftsgärten besitzt eine Fläche von 600 ha, auf dem sich mehr als 100 architektonische Bauten erheben. Nicht nur Paläste sondern auch zahlreiche Brücken, Skulpturen und Pavillons, die an russische Siege über die Türken erinnern.



Vorbei an den Badehäusern der Zaren gingen wir zum Pavillon am großen See. Die „Moschee“ am gegenüber liegenden Ufer war ein türkisches Dampfbad. Im Pavillon sang ein Männerchor mit tiefen Stimmen eine Ballade, man konnte dann CDs kaufen.



Am Rückweg durch den Garten kam ein bisschen blauer Himmel durch, die Kuppeln der goldenen Palastkirche leuchteten in der Sonne. Die blau-weiße Fassade und die goldenen Kuppeln mit den herbstlich gefärbten Bäumen war ein schönes Fotomotiv.



Um 13 Uhr fahren wir weiter nach **Pawlowsk**, zum Besuch des Schlosses von Zar Paul I. Doch zuerst machten wir im Schlossrestaurant unsere Mittagspause. Die Sonne ließ sich endlich einmal blicken und bei einer Schnupperrunde durch die **größte Parkanlage Europas** fanden wir schöne Fotomotive, Blumenrabatte und Statuen, Lindenallee und Dahlien mit Lusthäuschen. Der runde Freundschaftstempel ist ein Meisterwerk der russischen klassizistischen Gartenbaukunst des 18.Jht. und war für Konzerte bestimmt.



Katharina II. schenkte 1777 die Ländereien am Fluss Slavjanka ihrem Sohn, dem späteren Zar Paul I., anlässlich der Geburt seines ersten Sohnes und Thronfolgers Alexander. Zunächst errichtete das Kronprinzenpaar dort 1779 zwei hölzerne Schlösschen, Marienthal und Paullust, dann nahmen sie das große Schlossprojekt in Angriff.

1780 wurde der schottische Architekt Cameron, welcher auch für Katharina II. in Zarskoje Selo tätig war, mit der Leitung der Bautätigkeiten in Pawlowsk beauftragt. Der klassizistische Entwurf wurde vom Kronprinzenpaar 1782 zur Ausführung genehmigt und im Jahre 1786 fertig gestellt. Vor allem kümmerte sich Sophie Dorothee von Württemberg, die als russische Kron-prinzessin und spätere Zarin den Namen Marija Fjodorowna angenommen hatte, um den Ausbau der Anlage.

Der internationale Ruf der Gärten und Schlösser ist untrennbar mit dieser Frau verbunden, die über vierzig Jahre lang die Ausgestaltung der Anlage vorantrieb. Nach Pauls Tod blieb der Palast Witwensitz von Maria Fjodorowna und später ging das Anwesen an den Konstantinowitsch-Zweig der Familie Romanow.



Nach der Gartenrunde begannen wir um 14.30 Uhr mit der **Schlossbesichtigung**. Im großen Hof vor dem Schloss steht ein Denkmal für Paul I., vor der Statue des Schlossherrn schlief ein großer schwarzer Hund in der Sonne. Über dem dreigeschossigen, achteckigen Kernbau des Schlosses erhebt sich ein Säulenrundbau mit 64 korinthischen Säulen und einer Flachkuppel.

Zu beiden Seiten schließen bogenförmige Seitengalerien an. Die Innenräume des Großen Palastes sind weniger als die anderen barocken, großen Zarenresidenzen auf absolute Repräsentation und Machtentfaltung angelegt. Der Palast von Pawlowsk ist im Stil des Klassizismus gehalten. Er wirkt trotz seiner Größe entsprechend bescheidener und intimer.





Außerdem steht im Gegensatz zu den anderen Residenzen in Pawlowsk der Park im Vordergrund. Maria Fjodorowna ließ aus der unberührten Wildnis einen über 600 ha großen Landschaftspark im englischen Stil anlegen, welcher in weiten Teilen eine unberührte Naturlandschaft vorspiegelt.



Mit blauen Plastiküberschuhen schlurften wir über die schönen Parkettböden und bestaunten den Palast den Paul für seine Familie, er hatte mit seiner Frau Maria Fjodorowna 10 Kinder, erbauen ließ. Möbel, Statuen, Gemälde und Geschirr wurden in Europa ausgesucht und mit Goldbarren bezahlt.



Die Gobelins waren ein Geschenk von Maria Antoinette. Alle Gegenstände sind im original erhalten, da sie vor dem Krieg nach Sibirien ausgelagert wurden. Die Prunksäle im ersten Stock erreicht man durch das Untere, Ägyptische und das Obere Vestibül.

Der kreisrunde Italienische Saal, mit Kuppel, Sternen und Glasfenster zum Himmel, nimmt die ganze Höhe des Gebäudes ein. Die Wände schmücken originale antike Reliefs römischer Bildhauer des 1. u. 2. Jht.n.Chr., die Plastiken in den Nischen sind ebenfalls zweitausend Jahre alt. Bänken laden zum Verweilen ein.





Im Südflügel befindet sich die halbrunde Gemäldegalerie mit Werken holländischer und französischer Meister des 17. u. 18. Jht. und großen Malachit- und Lapislazuli Vasen vor den Fenstern. Der Große Thronsaal, das Galaspeisezimmer, hat eine Fläche von 400 m<sup>2</sup>. Die Reliefs stellen Früchte, Blumen und Musikinstrumente dar. Nach seiner Thronbesteigung benutzte ihn Paul I. als Thronsaal.

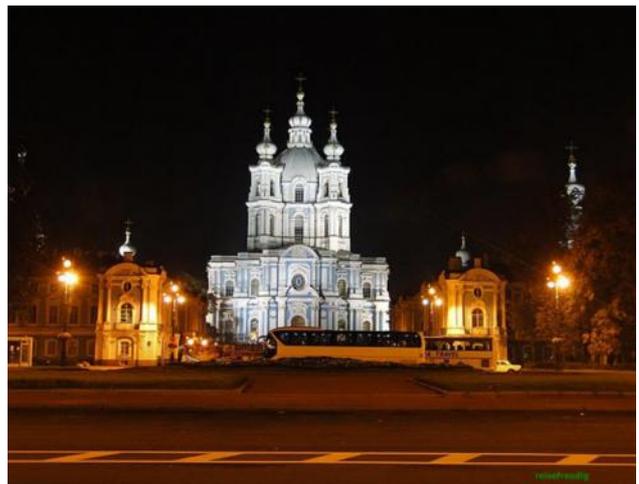
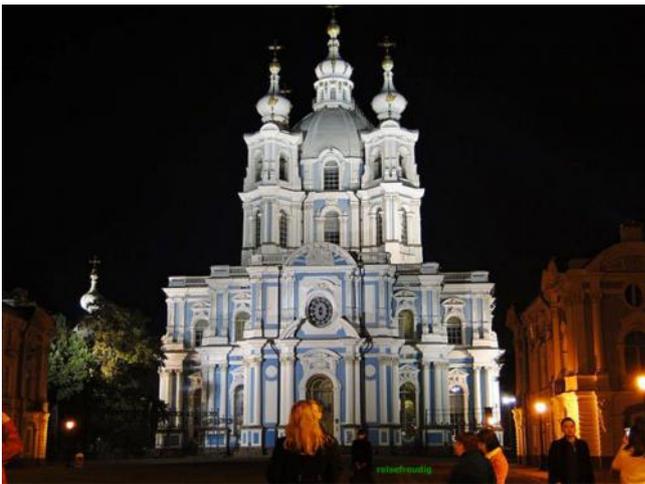


Das Tafelgeschirr wurde 1817 in der Kaiserlichen Porzellanmanufaktur St. Petersburg erzeugt. Der Griechische Saal oder Ballsaal ist der schönste Raum im Schloss. Er hat grüne korinthische Kunstmarmorsäulen, Leuchten in Form von antiken Opferschalen, zwei Marmorkamine und eine Decke mit schöner Stuckverzierung.

Das Prunkschlafgemach der Maria Fjodorowna gehört zu den prachtvollsten Räumen des Schlosses. Die Wände sind mit Seide bespannt, mit Naturmotiven bemalt, ebenso zeigen die Deckenmalereien einen Blumengarten. Das Bett mit Baldachin ist üppig mit vergoldeten Holzschnitzereien verziert.



Unsere Gruppe hatte für heute Abend die Tour - **St. Petersburg bei Nacht** - mit Eugenia gebucht. Um 23 Uhr fuhren wir mit einem Kleinbus los. Am Newski Prospekt waren die Häuserreihen hell beleuchtet, die Fahrzeuge brausten vorbei. Wir fuhren weiter zur blau-weißen **Smolni Kathedrale**, viele Jugendliche und ein Disco-Bus standen davor.



Vorbei an der **Blutkirche** fuhren wir zum Schlossplatz mit Winterpalast. Alles war hell beleuchtet und von unzähligen Scheinwerfern angestrahlt. Das Wetter war gut und der Mond stand am Himmel. Am Schlossplatz hatten sich Jugendliche versammelt, sie machten mit ihren Mopeds Kunststücke. Wir überquerten den Platz, um die goldene Spitze der Admiralität besser fotografieren zu können.



Bei der Weiterfahrt hielten wir noch bei den Sphinxen und den zwei goldenen Löwen am Kanal, ein Wahrzeichen von St. Petersburg. Wir überquerten die Newa, um auf der richtigen Seite (wo unser Hotel lag) das Öffnen der Brücken für die Durchfahrt großer Schiffe abzuwarten. Brücken und Paläste spiegeln sich Wasser, Ausflugsboote waren unterwegs, **es war 1 Uhr.**



Ich hatte bei Eugenia Sekt für die Gruppe bestellt und wir stießen am Ufer des Newa Kanals auf St. Petersburg an. **Pünktlich um 01.25 Uhr** wurde **die Brücke geöffnet** und die Fahrbahn hochgezogen, die Straßenlaternen ragten nun schief in den dunklen Himmel. Nach dem wir viele schöne Fotos gemacht und die Sektflaschen leer getrunken hatten, fuhren wir zurück zum Hotel. Es war 02.15 Uhr. Schnell noch ein Mützchen Schlaf.



### St. Petersburg – Helsinki / Finnland

Wieder schlechtes Wetter und 10 Grad. Um 07.45 Uhr fuhren wir vom Andersen Hotel in St. Petersburg ab, Eugenia begleitete uns bis nach Wyborg. Endlich hatte der Schnupfen die letzten Standhaften im Bus erwischt, kein Wunder bei dem regen Virusverkehr. Wir fuhren stadtauswärts in nördlicher Richtung, vorbei am neuen Hafen und an neuen Wohnhausburgen. Außerhalb der Stadt lagen kleine Datschen mit Garten, die Sonne kam durch und beleuchtete den herbstlich gefärbten Wald. Eine gute Landstraße führte **Richtung Finnland**, die auch Putin öfters befährt, erzählte Eugenia. Nachdem wir uns herzlich von unserer tiefen Reiseführerin verabschiedet hatten stieg sie aus. Sie hatte sehr gut deutsch gesprochen und alles auswendig erklärt. Kurz vor der Grenze in Kapta stieg ein Grenzbeamter ein und kontrollierte die Pässe.



Um 11.20 Uhr erreichten wir die **Grenze in Torfyanovka**, vor uns wurden einige Pkws abgefertigt. Um 11.50 Uhr mussten wir aussteigen, im Grenzgebäude wurden die Pässe abgestempelt, inzwischen der Bus ausgeleuchtet und um 12.30 Uhr hatten wir **Russland verlassen**. Noch ein kurzes Stück durch Niemandsland und „EUchen“ hatte uns wieder um 12.35 Uhr. Nun konnten wir die Uhr eine Stunde zurückstellen.

In **Finnland** wieder alle aus dem Bus und mit Pass durch die Kontrolle. Doch bereits um 11.45 Uhr fuhren wir von **Virolati** meistens auf der Autobahn **Richtung Helsinki** – 187 km. Birkenwälder, Fichten und Föhren, dazwischen kleine Äcker, versteckte Häuschen, meist rot gestrichen mit weißen Türen und Fensterläden, kleine Seen mit Schilfufer zogen vorüber. Wildgänse flogen in großen Verbänden, vielleicht war auch Nils Holgerson dabei. In Feld und Wald lagen große Felsbrocken, Findlinge aus rotem Granit. Viele Lkws kamen uns entgegen. Die Straße führte ein Stück am Finnischen Meerbusen entlang, Schiffswerften lagen am Ufer und auf einem Parkplatz bei einem kleinen Motorboothafen machten wir Mittagsrast.



Um 14.45 Uhr erreichten wir **Helsinki**, es hatte 15 Grad. Fritz wollte uns die **Felsenkirche** zeigen, die Zufahrt mit dem Bus war nicht erlaubt, so stapften wir ein Stück bergauf. Der Eingang zur Felsenkirche sah wie eine Tiefgarageneinfahrt aus, die Kirche innen wie ein Granitsteinhaufen mit kleiner Kuppel, der Altar war schmucklos.

Die **Tempeliaukio Kirche (Felsenkirche)** wurde in einen Granitfels hineingebaut, durch das Kupferdach mit 180 Fenstern kommt das Tageslicht, die 5 bis 8 m hohen Kirchenwände bestehen aus unbehauenen Fels.



**Helsinki**, die Hauptstadt Finnlands liegt im Süden des Landes an der Küste des Finnischen Meerbusens gegenüber der estnischen Hauptstadt Tallinn. Mit den Nachbarstädten Espoo, Vantaa und Kauniainen ist die Stadt zu einer zusammengewachsen. Die vier politisch eigenständigen Städte bilden die sogenannte „Hauptstadtregion“ faktisch eine einzige Großstadt mit einer Million Einwohnern.

Für weitere Besichtigungen hatten wir keine Zeit, im Vorbeifahren warfen wir noch einen Blick auf die **Uspenski Kathedrale**, die größte orthodoxe Kirche im westlichen Europa. Sie wurde 1868 im russisch-byzantinischen Stil erbaut, der Backsteinbau ist von goldenen Zwiebeltürmen gekrönt.



Um 15.35 Uhr fuhren wir wieder ein Stück des Weges zurück, der Fährhafen liegt außerhalb der Stadt. Wir trafen um 16.15 Uhr ein, check in an Land und wir warteten, inzwischen daran gewöhnt bis 17.40 Uhr. Fritz teilte die Kabinenkarten aus und um 17.53 Uhr steuerte er den Bus auf die Fähre und parkte im 1. Stock. Wir hatten eine schöne Innenkabine.

Um 19 Uhr legte die Fähre **von Helsinki ab, 1300 km bis Rostock** lagen vor uns. Zum Abendessen trafen wir uns im Speisesaal, es war ein Super-Buffer mit Shrimps, Lachs und vielen anderen Köstlichkeiten hergerichtet.



**Auf der Ostsee Richtung Heimat – Helsinki, dann über Rostock, anschließend noch eine Nacht in Leipzig. Zwei Tage später war Wien erreicht.**



Zwei Tage später war die Fahrt „**Von Polen bis ins BALTIKUM**“ zu Ende. Um 13.45 Uhr reisten wir bei Suben / OÖ. in der Heimat ein und erreichten um 17.50 Uhr Wien.

**Wünsche Dir/Ihnen viel Vergnügen beim „Mitreisen“ durch alle 4 Berichte zum „BALTIKUM“**

**Ig reisefreudig**